

„Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.“

(Johannes 6,1–15 | Lutherbibel 2017 © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Gemeinde,

I.

in der Sendung „Wetten dass...?“ traten (und treten gelegentlich immer noch) Menschen mit unglaublichen Ideen und Begabungen auf. Und wenn eine Wette erklärt wurde, dann passierte es schon mal, dass ich dachte: „Das klappt doch im Leben nicht!“ Und in dem Moment nahm dann der Moderator noch eine weitere Verschärfung vor: Ein Zeitlimit oder das Verbinden der Augen. Damit wurde die Wette auf die Spitze getrieben. Und ich war mir nun endgültig sicher, dass das nicht funktionieren konnte.

Immer wieder klappte es aber doch und ich war völlig verduzt. Und je mehr der Kandidat gegen die Überzeugung gewonnen hatte, dass das niemals klappen könnte, umso größer war nachher die Wahrscheinlichkeit, dass er die Sendung als Wettkönig abschließen würde.

II.

Das Evangelium des heutigen Tages verfährt in ähnlicher Weise. Es gehört zu den vergleichsweise wenigen Abschnitten, die tatsächlich von allen Evangelisten überliefert werden. Umso klarer treten die Scherpunkte des jeweiligen Evangelisten hervor.

Und Johannes zeichnet sich dadurch aus, dass er die Größe des Wunders noch einmal besonders deutlich herausstreicht.

Die Problemsituation mit der hungrigen Menschenmenge, die schon bei den anderen Evangelisten schier unlösbar schien, wird hier auf die Spitze getrieben. Das geht los bei der Bezeichnung des Sees Genezareth, in dessen Nähe sich das Wunder später ereignen soll. Johannes fügt den Namen „See Tiberias“ hinzu – genannt nach der Stadt Tiberias, die wiederum nach dem römischen Kaiser Tiberius ihren Namen trug. Da klingelte bei den ersten Hörern und Lesern natürlich was in den Ohren: Oh, ja, was für ein mächtiger Kaiser und was für eine prächtige Stadt mit Forum, Theater und Rennbahn! – Und hier Jesus irgendwo in der Einöde, ohne etwas zu essen zu haben. Was für ein Kontrast!

Und so geht es munter weiter. Wird bei Markus noch die Möglichkeit in Aussicht gestellt, die Leute könnten ja einfach in den Höfen und Dörfern ringsum etwas zu essen kaufen, stellt Jesus bei Johannes einfach die unentrinnbare Notlage fest: „**Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?**“ Und in Verbindung mit der Angabe, dass Jesus sich mit seinen Jüngern auf einen Berg zurückgezogen hatte, muss die Antwort wohl lauten: „Nirgendwo – wir sind hier ab vom Schuss.“

Und es geht munter so weiter: Während Markus davon ausgeht, dass man die Menge mit 200 Silbergroschen satt bekommen könnte (immerhin ein Betrag von 10- bis 15.000 Euro, gemessen an unserem Einkommen und unserer Kaufkraft), wirft Philippus nach dem Bericht des Johannesevangeliums ein, dass wohl selbst das nicht reichen würde.

Und schließlich sind die fünf Brote und zwei Fische nicht – wie von Markus erzählt – einfach verfügbar, sondern finden sich wörtlich übersetzt bei einem „Kindchen“. Da dürfen wir uns getrost ein Kindergartenkind vorstellen. Und was das für Brote sind, sagt uns Johannes auch: Gerstenbrote – eher ein Arme-Leute-Essen.

III.

Wäre das eine Wette bei „Wetten dass ...?“ gewesen, ich wäre mir sehr sicher gewesen, dass das nichts werden kann. 5000 Männer (samt Anhang, also wahrscheinlich gut und gerne 15.000, wenn nicht sogar 20.000 Leute oder mehr), die Hunger haben, kein Geschäft ist weit und breit zu sehen, dafür läuft da ein Kindergartenkind mit fünf Broten und zwei Fischen rum. Und dann ist da noch dieser Wanderprediger, dessen Ärmlichkeit angesichts der Hochherrschaftlichkeit der Stadt Tiberias in der Nachbarschaft umso mehr auffällt. Der soll da nun etwas ausrichten. Im Ernst: Da gehe ich jede Wette ein, dass das nichts wird.

Und dann ist es wie bei „Wetten dass ...?“ Es passiert, was man nicht glauben kann: Am Ende werden die Menschen satt. Ja, mehr noch, zwölf Körbe werden eingesammelt. Unglaublich!

IV.

Natürlich wäre Jesus in jeder „Wetten dass ...?“-Show heißer Anwärter auf den Titel des Wettkönigs gewesen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Jesus in der Situation damals wahrnimmt, „**dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen**“.

Und jetzt passiert etwas Eigenartiges. Jesus feiert nicht seinen Triumph, lässt sich nicht als König bejubeln, sondern zieht sich zurück. Und das, obwohl wir doch in unseren Liedern zum Beispiel singen „*Jesus Christus herrscht als König*“. Also, so falsch lagen die Leute doch gar nicht, als sie ihn zum König machen wollten.

Aber Jesus will das nicht – in dieser Situation jedenfalls nicht und nicht auf diese Weise. Er setzt ein Zeichen, dass all das in die falsche Richtung führen würde.

V.

Warum jetzt und wie jetzt?

Jesus geht es nicht um das Spektakel und ihm geht es auch nicht darum zu zeigen, was er alles draufhat. Sondern es geht ihm um die Menschen in Not.

Noch deutlicher als bei den anderen Evangelisten wird auch das in der Erzählung nach Johannes erkennbar. Die anderen Evangelisten berichten, dass die Jünger Jesus auf die Notlage angesprochen haben. Johannes dagegen beschreibt, wie Jesus selbst die Not längst im Blick hat, er für die Menschen sorgen will und es am Ende ja auch tut.

Darum geht es ihm. Nicht um Spektakel, nicht um Selbstdarstellung, nicht darum, seine göttliche Macht vorzuführen.

Und so ruft uns dieses Wort zuallererst zum Glauben und zum Vertrauen darauf, dass dieser Jesus Christus unsere Not bis heute im Blick hat. Dass er darum weiß, er die Initiative ergreift und er für uns sorgt – selbst wenn die Situation, in der wir stecken, so verfahren zu sein scheint, dass es keinen Ausweg zu geben scheint.

VI.

Und dann hat dieses Ereignis auch noch eine andere Ebene, die wir vielleicht erst bei genauem Hinsehen erkennen.

Denn durch diese Geschichte schaut an allen Ecken und Enden das Heilige Abendmahl hindurch.

Etwa wenn es heißt: Jesus „**nahm die Brote, dankte und gab sie denen**“. Das klingt wie die Einsetzungsworte: „Jesus nahm das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach“. Und das ist ganz bewusst so.

Und das Einsammeln der Reste erinnert an die vom Anfang der Kirche bis in unsere Tage geübte Praxis bei der Abendmahlsfeier, Reste vom Mahl nicht einfach „umkommen“ zu lassen, sondern sorgsam mit ihnen umzugehen.

Und natürlich ereignet sich im Heiligen Abendmahl ein mindestens ebenso großes Wunder wie damals in Galiläa. Unter den einfachen Gaben von Brot und Wein, sicherlich nicht genug zum Sattwerden, passiert eben doch, was kaum zu glauben ist: Jesus Christus stillt unseren Hunger und Durst nach ihm, schenkt Glauben und Leben und lässt uns seine Sorge für uns fühlbar, greifbar und schmeckbar erfahren. Und es reicht: Nicht nur für uns hier in Allendorf/Gemünden und nachher/vorher in Gemünden/Allendorf, nicht nur für die Gemeinden in unserem Kirchenbezirk oder unserer Kirche, sondern für Christinnen und Christen an allen Orten dieser Welt.

Dieses Lebensbrot des Abendmahls reicht immer – und wir *er*-reichen mit ihm immer wieder neu den Weg zu Christus und den Weg ins Leben.

So entdecken auch wir: Es geht hier nicht in der Weise um Jesus, dass er bewundert werden will, sondern seine Perspektive ist genau andersherum: Ihm geht es um uns.

VII.

In der Sendung „Wetten dass ...?“ konnten und können nur diejenigen Wettkönige werden, die selbst eine Wettleistung gebracht haben.

Bei Jesus ist das anders. Er, der alle Chancen gehabt hätte, König zu werden, verzichtet darauf. Dagegen heißt es von uns: **„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“ (1. Petrus 2,9 | Lutherbibel 2017 © Dt. Bibelgesellschaft).**

Verrückt! Mit einem Mal sind wir Könige – und das, weil Jesus für uns darauf verzichtet hat, sich als König feiern zu lassen, sondern er den Weg gegangen ist, um uns zu von dem zu erlösen, was uns von Gott trennt.

Wer an ihn glaubt, wird Teil der Königsfamilie Gottes. Auch das erscheint kaum möglich, wenn wir unser unscheinbares Leben anschauen. Aber es ist wahr. Wetten dass ...?

Amen.